



Eine heiße Stirn bedeutet nicht gleich Fieber: Das demonstriert Professor Stoll gemeinsam mit seinem Patienten Klaus S.

38,5 Grad Celsius

Folge 9: Modul Infektiologie, Immunologie im fünften Jahr, Teil 2

Fieber ist keine Erkrankung, vor der es den Patienten zu schützen gilt, sondern hat eine heilende Wirkung und kann sogar physiologisch erwünscht sein.“ Professor Dr. Reinhold Schmidt räumt mit einem alten Vorurteil auf. Bei einer Fieberreaktion handelt es sich um die aktiv vom Körper herbeigeführte Erhöhung der Körpertemperatur. Sie ist eine wichtige evolutionär bedingte Strategie des Körpers zur Abwehr von Krankheiten.

So tritt Fieber etwa bei Infektionen, rheumatischen oder allergischen Beschwerden, angeborenen Defekten oder aber einigen Tumorarten auf. „Wir sprechen in der Medizin von einem bedeutenden Leitsymptom für eine sehr große Anzahl von Krankheiten. Fieber ist damit ein überaus wichtiger Indikator in der Diagnosestellung von angehenden Ärztinnen und Ärzten“, betont der Lehrbeauftragte des Moduls Infektiologie, Immunologie. Daher ist es

Schwerpunkt in der Vorlesungswoche des Moduls im fünften Jahr.

Der Hypothalamus im Zwischenhirn beherbergt das Wärmeregulationszentrum des Körpers. Temperatursensitive Neuronen regulieren hier die Körpertemperatur. Sie reagieren auf die Umgebungstemperatur sowie bei einem Anstieg infolge körperlicher Anstrengung. Die Neuronen sind in der Lage, diese Informationen abzugleichen. Die Erhöhung der Körpertemperatur beim Fieber entsteht durch eine Sollwertverstellung im Thermoregulationszentrum. Ausgelöst durch sogenannte Pyrogene, die die temperatursensitiven Neurone beeinflussen können, verschiebt sich das normale regulatorische Gleichgewicht.

Bei den Fieber erzeugenden Stoffen wird unterschieden zwischen exogenen Pyrogenen, etwa Zerfallsprodukte von Krankheitserregern wie Bakterien, und endogenen Pyrogenen. Das sind körperei-

gene Signalstoffe des Immunsystems wie der Tumornekrosefaktor, die am Ort der Entzündung in die Umgebung abgegeben werden und eine wichtige Rolle bei Entzündungsprozessen spielen. Das Zusammenspiel beider Pyrogentypen führt zur Hemmung der thermosensitiven Neuronen im Wärmeregulationszentrum und damit zur Wärmebildung im Körper, dem Fieber. „Die Temperaturerhöhung – ab 38,5 Grad Celsius sprechen wir von Fieber – beschleunigt den Stoffwechsel und trägt dazu bei, dass die biochemischen Prozesse der Immunabwehr viel schneller ablaufen und eine Heilung rascher einsetzt“, erklärt Professor Dr. Matthias Stoll, stellvertretender Lehrbeauftragter des Moduls.

Fieber ist jedoch nicht gleich Fieber. Es gibt verschiedene Typen, die kennzeichnend sind für die Art der Erkrankung: Bei der durch parasitäre Plasmodien hervorgerufenen Malaria verläuft das Fieber

in Schüben, während eine kontinuierlich hohe Temperatur auf eine Lungenentzündung hinweisen kann. Daneben gibt es auch angeborene Fieberformen. Verlassen sollten sich die Mediziner jedoch nicht auf bestimmte Gesetzmäßigkeiten. Bei älteren Patienten tritt selbst bei schweren Infektionen oft kein Fieber auf. „Das Fieber mit Medikamenten zu senken verschleiert die Erkrankung und verbaut häufig die Diagnose“, sagt Professor Stoll.

Das Modul: Die Lehrveranstaltung des Moduls Infektiologie, Immunologie im fünften Studienjahr ist im jahrgangsübergreifenden Curriculum Innere Medizin in das Modul Differentialdiagnose und -therapie (DDT) eingebettet. Alle Disziplinen der Inneren Medizin sind in die einwöchige Veranstaltung involviert, weil Fieber als Leitsymptom hier eine große Rolle spielt. Dazu gehören unter anderem die Hämatologie-Onkologie, die Intensivmedizin, die Mikrobiologie und Virologie, die Abdominalchirurgie sowie die Allgemeinmedizin. Dass das Modul seine Lehrveranstaltungen sowohl im dritten als auch im fünften Studienjahr anbietet, hat seinen Grund: „Wir betrachten das Fach unter verschiedenen Blickwinkeln. Im dritten Jahr konzentrieren wir uns auf die immunologischen Grundlagen sowie die pathophysiologischen Vorgänge, während wir im fünften Jahr die klinischen Aspekte des Faches innerhalb der Inneren Medizin stark fallbasiert behandeln“, erklärt Professor Schmidt. Anhand von Patienten werden Differenzialdiagnosen und Therapien fieberhafter Erkrankungen erläutert. Die Vorlesungen bestreiten Lehrkräfte aus verschiedenen Disziplinen wie der Allgemeinmedizin und der Klinik für Immunologie und Rheumatologie gemeinsam. Mit einer schriftlichen Multiple-Choice-Prüfung endet das Modul.

Das Diagramm fasst die Antworten auf die zwei Fragen nach den Stärken und Schwächen des Moduls zusammen. Die Studierenden können bei beiden Fragen entscheiden, ob sie alle sechs Kategorien, einzelne oder gar keine Kategorie ankreuzen.

Die Meinung der Dozenten: Das Thema Antibiotika-Therapie liegt den Lehrverantwortlichen des Moduls besonders am Herzen. Sie möchten die Studierenden für den Umgang mit den Medikamenten in der Pa-

Die Meinung der Studierenden: „Das Modul war durchweg positiv und lehrreich. Im Vergleich zu vielen anderen Lehrveranstaltungen war das Verhältnis von Zeitaufwand zu Wissensgewinn ausgesprochen günstig. Professor Stoll hat sich viel Mühe gegeben, den Studenten in ausgesprochen wenig Zeit noch etwas beizubringen, das

auch praktisch brauchbar ist“, lobt Student Thomas Seidel. Generell schade sei, dass es im gesamten DDT-Modul keine Absprachen und kein Gesamtkonzept gäbe. „Dadurch wiederholten sich einige Themen in der ‚Fieberwoche‘, die vorher besprochen waren.“ Auch Kommilitone Matthias Fett beurteilt die Qualität der Vorlesungen als gut. „Leider ist die Infektiologie und Immunologie im Stundenplan sehr unterrepräsentiert. Gemessen an der Relevanz des Faches wären ein größerer Stundenumfang sowie eine Schwerpunktsetzung auf mikrobiologische und virologische Inhalte wünschenswert.“

In der Evaluation bemängeln einige Studierende, dass es kein Vorlesungsskript gibt, und fordern, die Vorlesungen online zu stellen. Die von den Lehrverantwortlichen gewünschte konträre Paarung der Dozenten stößt nicht bei allen Studierenden auf Zuspruch: „Die Vorlesung ‚Fieber bei Granulopenie und endokrinologische Ursachen von Fieber‘ zukünftig trennen. Es war, weder für Studenten noch Dozenten, ein klarer Zusammenhang erkennbar.“ Viel Anerkennung erhielten einzelne Lehrkräfte. „In erster Linie ein großes Lob an Professor Stoll! Die Vorlesungen sind super, er hält durch seinen Stil die Aufmerksamkeit der Studenten und redet nicht um den heißen Brei herum. Ebenso auch Dr. Schneider: kurz, prägnant und dabei nicht ganz so trocken.“

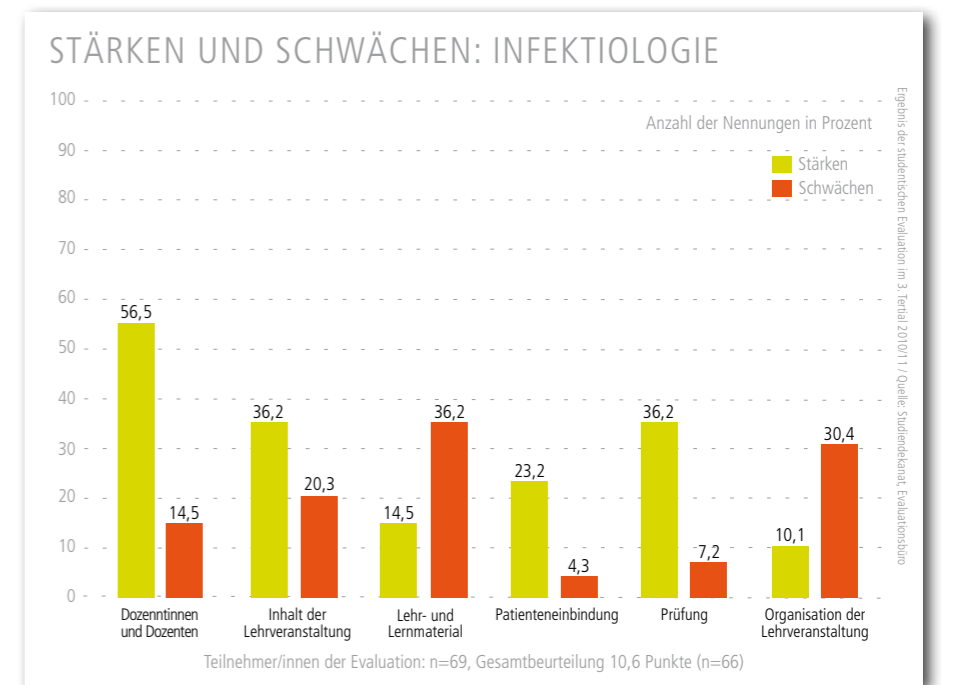
Die Meinung der Dozenten: Das Thema Antibiotika-Therapie liegt den Lehrverantwortlichen des Moduls besonders am Herzen. Sie möchten die Studierenden für den Umgang mit den Medikamenten in der Pa-

tientenversorgung sensibilisieren. „Viel zu früh und viel zu häufig setzen Mediziner auf gut Glück Antibiotika ein. Dadurch kommt es zu einem Wettlauf zwischen den Resistenzen des Erregers und den verfügbaren noch wirksamen Heilmitteln“, sagt Professor Stoll. „Die angehenden Kolleginnen und Kollegen sollen lernen, Antibiotika sinnvoll und vernünftig einzusetzen“, wünscht sich auch Professor Schmidt. Seine Devise für die richtige Dosis: so gezielt wie möglich und so breit wie nötig.

Die Evaluation: Das Studiendekanat, Bereich Evaluation und Kapazität, führt die Evaluation durch und wertet sie aus. Das Modul Infektiologie, Immunologie im fünften Studienjahr wurde in der jüngsten Befragung von 69 Studierenden mit insgesamt im Mittel 10,6 Punkten bewertet. Das entspricht einer Durchschnittsnote von 2. Die Ergebnisse aller Basis- und vertiefenden Evaluationen können Studierende und Lehrende im Lernmanagementsystem ILIAS einsehen. Weitere Informationen unter www.mh-hannover.de/bek0.html

Das Fazit: Das Engagement und die didaktischen Fähigkeiten der Lehrkräfte finden bei den Studierenden Anerkennung. Das bezeugt die Note 2. Scheinbar kommt es aber durch fehlende Absprachen der einzelnen Fächer im fünften Studienjahr zu Wiederholungen im Stoff. Ein Kommentar dazu: „Manche Vorlesungen (Akutes Abdomen, Meningitis) sind redundant und sehr ähnlich zu den in Woche 1 (Notfall) und Woche 3 (Schock) im Modul DDT gehaltenen Vorlesungen! Eine Absprache der ‚Koordinatoren‘ der verschiedenen Wochen ist wünschenswert.“

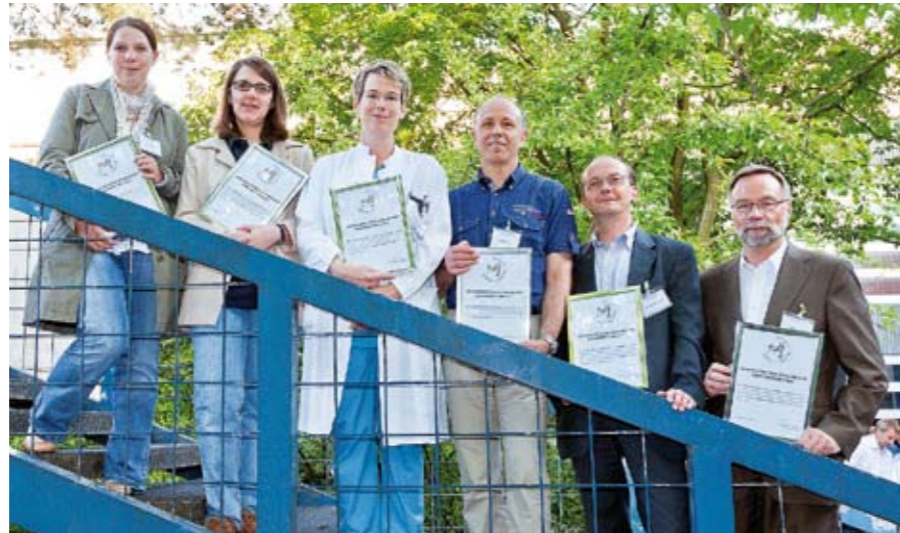
ld



„Ganz großes Kino“

AStA-Lehrpreise für Medizin und Zahnmedizin zum dritten Mal vergeben

Im vergangenen Jahr ging er leer aus. Dieses Jahr spielt er wieder mit in der ersten Liga der beliebtesten Lehrkräfte. „Der Zirkel, der die Lehrpreise unter sich ausmacht, ist leider sehr klein. Letztes Mal war ich bedauerlicherweise nicht dabei. Das hat mich motiviert, mich zu verbessern, und das ist belohnt worden“, freut sich Professor Dr. Ingo Just – der lebende Beweis, dass die Preise als Ansporn für gute Lehre dienen. In einem Freitext aus dem dritten Studienjahr bescheinigt ein Studierender dem Pharmakologen „ganz großes Kino“ in seinen Vorlesungen. Ein Lob, das auf den ersten Blick erstaunen mag, angesichts des rationalen und sachlichen Wesens des stellvertretenden Studiendekans.



Die Preisträger der AStA-Lehrpreise.

Der AStA der MHH verlieh auf seinem Sommerempfang am 21. Juni zum dritten Mal die Lehrpreise für Medizin und Zahnmedizin. Das Fest richtete die Studierendenvertretung gemeinsam mit dem Studentenwerk Hannover aus. AStA-Vorsitzender Tobias Laue betonte, die Lehrpreise seien ins Leben gerufen worden, um gute Lehre, die leider noch viel zu kurz komme, zu fördern.

Mit dem Computerprogramm „EvaSys“, hatten die Studierenden eines jeden Studienjahres die Möglichkeit, ihre Favoriten zu wählen. Unterstützt wird die Abstimmung vom Evaluationsbüro des Studiendekans. Dafür gab es für die Mitarbeiter Volker Paulmann, Agnieszka Dudzinska und Kerstin Heil einen Blumenstrauß und viel Applaus.

Unter den Geehrten überwogen deutlich die „alten Bekannten“, dennoch waren auch zwei Neuzugänge im Kreis der Sieger zu verzeichnen: In der Humanmedizin löste Professor Dr. Christoph Fahlke im Modul Physikalische und Physiologische Grundlagen seinen Kollegen Professor Dr. Bernhard Brenner ab. Im vierten Studienjahr der Zahnmedizin konnte Dr. Karen Meyer punkten. Auch ihre Kollegen freuten sich über viel Lob. So heißt es in einem Freitext zu Professor Dr. Peter Claus: „Er ist ein Ansprechpartner bei allen Problemen, ist immer guter Laune, und kein anderer wünscht einen solch ‚sonnigen Morgen‘.“ **ld**

Die Lehrpreisträger/innen des AStA

Humanmedizin

1. Jahr: Dr. Stephanie Groos (Anatomie und Zellbiologie)
2. Jahr: Professor Dr. Christoph Fahlke (Physik und Physiologie)
3. Jahr: Professor Dr. Ingo Just (Pharmakologie und Toxikologie)
4. Jahr: Dr. Cordula Schippert (Frauenheilkunde)
5. Jahr: Professor Dr. Dirk Stichtenoth (Klinische Pharmakologie)

Zahnmedizin

1. Jahr: Dr. Roland Kabuß (Chemie)
2. Jahr: Professor Dr. Peter Claus (Anatomie)
3. Jahr: PD Dr. Philipp Kohorst (Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde)
4. Jahr: Dr. Karen Meyer (Zahnerhaltung und Parodontologie)
5. Professor Dr. Harald Tschernitschek (Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde)

Examensfeier: „Die Welt liegt euch zu Füßen“

„MHH – mit freundlichen Grüßen. Die Welt liegt euch zu Füßen, und das soll sie auch!“ Ob MHH-Rap frei nach den Fantastischen Vier oder leicht frivoles Chanson à la „Meine neue Freundin (sie ist die Tochter eines Schönheitschirurgen)“ – der Absolventenjahrgang Sommer 2011, 48 Männer und 71 Frauen, offenbarte bei der Examensfeier am 2. Juli viele musikalische Talente. Dieser Rap sei im Prinzip eine moderne Zusammenfassung des Eides des Hippokrates, stellte MHH-Präsident Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann fest und regte an, den Song auf CD aufzunehmen.

Professor Dr. Siegfried Piepenbrock, Vorsitzender des Alumni-Vereins, begrüßte die angehenden Medizinerinnen und Mediziner



Blumengruß für jeden Examinierten: Professor Piepenbrock überreicht Rosen.

und warb für das Ehemaligen-Netzwerk, das das Fest für die Examinierten, Freunde und Familien zweimal im Jahr ausrichtet. Einen kleinen Abriss über die sechs Jahre Studium

mit seinen emotionalen Höhen und Tiefen, manch' öder langer Lehrveranstaltung und das Licht am Ende des Tunnels gab Professor Dr. Ingo Just. Der zukünftige Studiendekan ermahnte seine ehemaligen Studierenden, trotz der vielen bürokratischen Aspekte die Begeisterung für den ärztlichen Beruf nicht zu verlieren.

Als künftiger Partner von frisch approbierten Ärztinnen und Ärzten sprach zum ersten Mal der Vizepräsident der Ärztekammer Niedersachsen, Dr. Gisbert Voigt, zu den MHH-Absolventen. „Mein Appell an Sie: Das Landleben bietet Ihnen besondere Reize, die es in den Ballungszentren nicht gibt“, betonte der Pädiater, der seit 28 Jahren auf dem Land praktiziert. **ld**

Die lebendige Chemie

Der Studiengang Biochemie feiert sein 40-jähriges Jubiläum mit einem Symposium

Die anorganische Chemie war für uns der totale Muff. Wir wollten weg von dem alten Zeug, wollten die Doppelhelix studieren“, erinnert sich Wolfgang Leicht. Er und sein Kommilitone Manfred Vogel gehörten zu den ersten zehn Studenten des 1970/71 an der MHH neu gegründeten Studienganges Biochemie. Vier Jahre zuvor war der genetische Code vollständig entschlüsselt worden – alles schien möglich in der Welt von Watson und Crick, den Entdeckern der DNA-Struktur. „Tübingen war seinerzeit die einzige Universität, die die ‚lebendige Chemie‘ lehrte, sagt er. Er und die anderen Studenten seien damals sogar ins Ministerium marschiert, um sich für eine möglichst rasche Einführung des geplanten Studienganges einzusetzen.

Heute, 40 Jahre später, ist die Wissenschaft, die die Stoffwechselfvorgänge und die molekularen Strukturen von Lebewesen erklärt und erforscht, nicht mehr wegzudenken. Die Biochemie umfasst die Disziplinen Chemie, Biologie, Physik, Physiologie und Medizin und wird von den drei Universitäten in Hannover, der Medizinischen Hochschule, der Leibniz Universität und der Tierärztlichen Hochschule, gemeinsam gelehrt. Am 23. und 24. Juni feierte das MHH-Zentrum Biochemie das Jubiläum des Studienganges. Aus diesem Anlass organisierten Professorin Dr. Sigurd Lenzen, Institut für Klinische Biochemie, seine Kollegin Professor Dr. Rita Gerady-Schahn, Institut für Zelluläre Chemie, sowie seine beiden Kollegen Professor Dr. Matthias Gaestel, Institut für Physiologische Chemie, und Professor Dr. Dietmar Manstein, Institut für Biophysikalische Chemie, ein wissenschaftliches Symposium mit einem festlichen Abendempfang sowie einem Besichtigungsprogramm.

Das Fest ließ sich wie ein großes Klassentreffen an. Nahezu 200 ehemalige Studierende waren der Einladung gefolgt und tauschten Erinnerungen aus. In seiner Begrüßung forderte Professor Lenzen die Kolleginnen und Kollegen auf, ihr altes Bild von der MHH mit dem aktuellen abzugleichen, denn in der Hochschule habe sich vieles getan. „Damit Sie sich jedoch nicht fremd fühlen, haben wir die Bestuhlung im herben Retro-Charme der siebziger Jahre

ter Maaß die Entstehungsgeschichte der Biochemie an der MHH vor. Er erhielt 1972 den Ruf an die Hochschule und gestaltete den Studiengang maßgeblich mit bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2002. Zuvor hatte Maaß Chemie gelehrt und gab erstmalig Lehrveranstaltungen für Mediziner. „Ich habe mir überlegt, was die Ärztinnen und Ärzte für ihren Beruf benötigen, und darauf meine Vorlesungen aufgebaut“, erzählt er. Heute hat die Biochemie und Mo-



Blick zurück – und nach vorn: Die Professoren Sigurd Lenzen, Rita Gerady-Schahn, Matthias Gaestel und Dietmar Manstein organisierten das Symposium.

belassen“, scherzte der geschäftsführende Direktor des Zentrums. Er gab einen Rückblick auf die erfolgreiche Arbeit der vier Institute sowie die schrittweise Umwandlung des einstigen Diplom- in einen Bachelor-Masterstudiengang. „Die MHH ist seit jeher besonders auf exzellente wissenschaftliche Leistung bedacht und ausgerichtet. Wir leben schon lange sehr gut damit.“

Aus erster Hand trug Professor Dr. Gün-

lekularbiologie einen hohen Stellenwert im Medizinstudium. „Die Absolventinnen und Absolventen der Biochemie in Hannover arbeiten heute in vielfältigen Bereichen, an Universitäten, in der Industrie oder in Behörden im In- und Ausland – viele in leitenden Positionen.“ **ld**

Weitere Informationen:

www.mh-hannover.de/69.html



„Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg.“ Henry Ford

Ihre Spezialisten für den Heilberufsbereich

KANZLEI AM HOHEN UFER	
Dipl. Oec. Volker Kirstein Steuerberater	Ilka Erben Steuerberaterin
Markus Dageförde Steuerberater	

Kanzlei Am Hohen Ufer
Kirstein, Erben, Dageförde
Partnerschaft, Steuerberater

Telefon (05 11) 98 99 6-0
Telefax (05 11) 98 99 6-66

Am Hohen Ufer 3 A
30159 Hannover

E-Mail: info@kahu.de
Internet: www.kahu.de

Mit Sicherheit in die Intensivpflege

Erster ITS-Kurs an der Pflegeschule abgeschlossen

Ein „normales“ Staatsexamen ist ihnen nicht genug: Ann-Katrin Winkler, Theresa Kaufhold, Lilia Moor und Sarah Liederitz ergänzten ihre Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege freiwillig noch um ein weiteres Modul. Sie belegten einen dreimonatigen Intensivpflege-Kurs (ITS-Kurs), um ihr theoretisches und praktisches Wissen in diesem speziellen Bereich zu vertiefen. Die MHH-Schule für Krankenpflege und Kinderkrankenpflege hatte diesen Kurs für Azubis im dritten Ausbildungsjahr in diesem Frühjahr zum ersten Mal angeboten.

Schulleiterin Anke Beate Steffen und Kurs-Koordinatorin Bettina Hungerland wollen dem Nachwuchs damit die Möglichkeit bieten, sich optimal auf den Einstieg in das hoch spezialisierte Gebiet der



Gut vorbereitet auf einen Einstieg in die Intensivpflege: Ann-Katrin Winkler, Theresa Kaufhold, Lilia Moor, Sarah Liederitz (von links).

Intensivpflege vorzubereiten. „Grundsätzlich haben alle Absolventen unserer Schule die Voraussetzungen, sich um eine Stelle auf einer Intensivstation zu bewerben“, erklärt Anke Beate Steffen. In einer Klinik der Supramaximalversorgung wie der MHH seien die Ansprüche an die Pflegekräfte aber besonders hoch und die Aufgaben ausgesprochen vielfältig. „Deshalb bin ich froh, dass wir mit der Unterstützung von Stations- und Pflegedienstleitern dieses Angebot auf die Beine stellen konnten.“ Der zweite ITS-Kurs hat bereits begonnen, diesmal sind zwölf Azubis dabei.

Die 52 Stunden Theorie und 88 Stunden Praxis des ITS-Kurses absolvierten die vier

Teilnehmerinnen in ihrer Freizeit – donnerstags nach dem Frühdienst in der Schule und freitags auf verschiedenen Stationen. Sie beschäftigten sich unter anderem mit Krankheitsbildern, intensivmedizinischer Technik, Nierenersatzverfahren und intensivpflegerischen Notfällen. Der Kurs dient aber nicht nur der Fortbildung, sondern auch der Orientierung der Azubis. Sie können feststellen, ob die Intensivpflege tatsächlich etwas für sie ist. „Mir hat der Kurs Sicherheit gegeben“, sagt Theresa Kaufhold, „ich weiß jetzt, wie es für mich beruflich weitergehen soll.“ Sie hat schon einen Arbeitsvertrag auf einer Intensivstation unterschrieben. **tg**

Wissen aus erster Hand

Innovative Lehre: Außerplanmäßige EHEC-Vorlesung begeistert MHH-Studierende

Diese Vorlesung stand nicht im Stundenplan: Mehr als 400 Studierende wollten sich am 6. Juni aus aktuellem Anlass zum Thema EHEC (Enterohämorrhagische Escherichia coli) informieren. Quer durch alle Studienjahre saßen die angehenden Ärztinnen und Ärzte dicht gedrängt teils auf dem Boden und den Treppen von Hörsaal A, der normalerweise auf 358 Plätze ausgelegt ist.

Gemeinsam mit seiner Kollegin aus der Klinik für Neurologie, Professorin Dr. Karin Weißenborn, und seinem Kollegen Professor Dr. Franz-Christoph Bange vom Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene hatte Professor Dr. Hermann Haller, Chef der Nephrologie, auf Anfrage des AstA eine aktuelle, fächerübergreifende Vorlesung zum EHEC-Keim auf die Beine gestellt. „Ich war von der großen Resonanz und dem Wissensdurst

der Studierenden begeistert. Wir kamen uns vor wie bei einem Rockkonzert, so aufgeladen war die Atmosphäre“, erinnert sich Professor Bange. Der Mikrobiologe und die beiden Kliniker klärten die zukünftigen Mediziner aus erster Hand über die neuesten Informationen und Hintergründe zur EHEC-Epidemie auf, die in Norddeutschland ihren Ursprung nahm.

Mit ihrem großen wissenschaftlichen Know-how und ihrer Erfahrung, innovative Therapiekonzepte in der Krankenversorgung sicher anzuwenden, war die MHH eine der wichtigen Anlaufstellen für Schwerstkranke. Patienten mit der besonders gravierenden Komplikation, dem hämolytisch-urämischem Syndrom (HUS), wurden aus allen Teilen des Bundesgebietes eingeliefert. Besonders belastet waren hierbei die Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen, die Neurologie, die

Diagnostik der Mikrobiologie sowie die Blutbank.

„Unsere Studierenden hatten aus den Medien mitbekommen, dass die MHH bei der Behandlung der EHEC-Patienten in allererster Front steht. Mit dieser Vorlesung wollten wir ihnen hautnah vermitteln, wie Ärztinnen und Ärzte eine solche Krise bewältigen und wie die unterschiedlichen Fachbereiche ineinander greifen und miteinander kooperieren“, erklärt Studiendekan Professor Haller.

Katrin Friedel war von dem außerplanmäßigen Lehrangebot begeistert: „Besonders spannend war, dass wir Neuigkeiten erfahren haben, die so zusammenhängend erklärt auch nicht in der Presse standen. So eine tolle Vorlesung ist nicht selbstverständlich, das wünsche ich mir öfter“, lobte die Studentin im vierten Studienjahr. **ld**

Ein Glücksfall für die Lehre geht

Hochschuldozent Dr. Gerhard Bargsten verabschiedet sich aus der Anatomie in den Ruhestand

Darf ich Sie mal was fragen? Aber Sie dürfen nicht lachen. Stimmt es, dass Sie der neue Dr. Best sind?“, möchte eine Studentin nach der Vorlesung wissen. Diesbezüglich seien gewisse Gerüchte in Studentenkreisen im Umlauf. Dr. Gerhard Bargsten, Anatom aus Leidenschaft, kann sich mit Sicherheit viele Tätigkeitsbereiche vorstellen. Eine Karriere als Werbestar für Zahnbürsten gehört jedoch nicht dazu – auch nicht als zweite Karriere nach seinem Berufsleben. So kann er sich ein Grinsen nicht verkneifen, als er verneint.

An diese Anekdote erinnert sich der Hochschullehrer gern. 33 Jahre hat er Generationen angehender Ärztinnen und Ärzte die farbenprächtige Welt der Gewebestrukturen und der Mikroskopie erklärt, 25 Jahre davon in der MHH. Ob blau-violette Zellkerne (Hämatoxylin-Eosin-Färbung), grüne Kollagenfasern (Masson-Goldner) oder gelb-braunes Zytoplasma (van-Gieson-Färbung) – für Dr. Bargsten bedeuten die bunten Gewebeschnitte nicht nur Erkenntnisgewinn. Sie haben für ihn eine ganz eigene Schönheit. „Die Ästhetik der unterschiedlichen Farben und Muster ist bei jedem Schnitt faszinierend. Meinen Studierenden habe ich das stets vermittelt“, betont der Niedersachse.

Applaus von den Studierenden

Mit Standing Ovationen, als gäbe es den Oscar für ihr Lebenswerk, verabschiedeten sich am 14. Juni die Studierenden des ersten Studienjahres von Dr. Bargsten und sei-



Ein Herz für Anatomie – und die Studierenden: Dr. Gerhard Bargsten.

nem Anatomiekollegen Professor Dr. Dirk Berens von Rautenfeld, der ebenfalls in den Ruhestand geht. Auf selbst gestalteten Transparenten wünschten sie den beiden „Auf Wiedersehen und alles Gute“. In einer Abschiedsrede würdigte Professor Dr. Matthias Ochs die Leistungen seiner beiden Kollegen, die in Stil und Temperament völlig gegensätzlich seien. Das aber mache den Unterricht in der Anatomie so lebendig, betonte der Direktor des Instituts für Funktionelle und Angewandte Anatomie. Er bezeichnete die beiden als wahren Glücksfall für die Lehre. Unter der Regie

von Professor Ochs hätte Dr. Bargsten gerne weiter gearbeitet. Für den Ruhestand fühlt sich der 65-Jährige, der täglich 30 Kilometer Arbeitsweg mit dem Rad erledigt, noch zu fit. „Der jahrzehntelange Umgang mit jungen Menschen hat mich selber jung gehalten“, sagt der Hochschullehrer.

„Eine Zierde für die MHH“

Für Dr. Bargsten scheint seine Liebe zum Fach Mikroanatomie der Schlüssel zum Erfolg zu sein. Das bezeugen die regelmäßig gut evaluierten Lehrveranstaltungen: „Sowohl Herr Bargsten als auch Frau Groos sind exorbitant gute und sympathische Lehrkräfte, eine Zierde für die MHH. Eine erfreuliche Angelegenheit, noch von Herrn Bargsten unterrichtet worden zu sein“, so lautet ein Kommentar von Studierenden in der Bewertung. An anderer Stelle heißt es: „Ein ausdrückliches Lob an Dr. Bargsten, der als Dozent und Kursleiter sehr gute Arbeit geleistet hat. Nachfolgende Studierende werden wohl sehr viel Glück benötigen, einen ähnlich qualifizierten Mentor zu bekommen!“

Am 30. September beendet Dr. Bargsten seine erfolgreiche Tätigkeit an der Hochschule. Langeweile kommt bei ihm bestimmt nicht auf. Er will sich noch intensiver seinem Hobby, der Fotografie, widmen, viel reisen und reihum seine Enkel in ganz Deutschland besuchen. **ld**

„Er stellt immer die Sache in den Vordergrund“



Dr. Stephanie Groos, Kollegin aus dem Institut für Zellbiologie: „Gerhard Bargsten stellt immer die Sache, nie sich selbst in den Vordergrund. Er ist fachlich

ungemein kompetent und insgesamt ein gelassener, unaufgeregter Mensch. Ich werde ihn vermissen.“



Ursula Schoch, Studentin der Humanmedizin und Tutorin in der Mikroanatomie: „Was ich an Herrn Dr. Bargsten am meisten bewundere, ist seine

Ruhe. Seine Geduld hat er, egal wie laut es im Kursraum war, nie verloren. Bei ihm habe ich immer wieder neue Details gelernt, und es war nie langweilig, ihm zuzuhören.“



Frank Hurkuck, Mitarbeiter im Zentrum Anatomie: „Gerhard ist ein sehr verlässlicher Kollege. Über Jahre haben wir ein so großes Vertrauensverhältnis

aufgebaut, dass ich stets sehr selbstständig arbeiten durfte. Mit ihm konnte ich auch wunderbar bei einer Tasse Kaffee über unser gemeinsames Hobby, die Fotografie, fachsimpeln. Das wird mir fehlen.“

Schöner, größer, technisch perfekt

Hörsaal F nach der Modernisierung: Dozenten demonstrieren moderne Wege der Wissensvermittlung

Ein Jahr lang hing an der Tür des zentralen Hörsaals F das Schild „Baustelle – betreten verboten“. Jetzt ist es zur Freude von Dozenten und Studierenden endlich verschwunden. Am 1. Juli 2011 wurde der Hörsaal nach einer Komplettsanierung feierlich eingeweiht. Neu gestaltet und modern möbliert, sieht er nicht nur gut aus, er ist auch wesentlich größer als vorher. Statt 380 finden nun 503 Zuhörer darin Platz. Technisch lässt der Hörsaal keine Wünsche offen. Davon konnten sich die Gäste direkt überzeugen. Zu Demonstrationszwecken begrüßte MHH-Präsident Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann die Anwesenden per Videoschaltung live aus dem Senatssitzungssaal.

Wenig später im Hörsaal betonte er, dass der Umbau wirklich gelungen sei. „Allein die Akustik ist im Vergleich zu vorher fantastisch“, stellte er fest und bedankte sich bei allen an der Maßnahme Beteiligten. Dazu zählten auch der leitende Baudirektor Matthias Reinhard vom Staatlichen Baumanagement Hannover und seine Mitarbeiterin Nina Peinecke, die Professor Bitter-Suermann den symbolischen Schlüssel überreichte. 2,5 Millionen Euro kostete die Sanierung insgesamt. Nicht alle Veränderungen an dem Hörsaal sind auf den



Ausgezeichnete Akustik: Die Musik von Negin Habibi und Maria Sournatcheva war auch in der letzten Reihe noch hervorragend zu hören.

ersten Blick sichtbar. So mussten beispielsweise auch die Brandschutzvorrichtung, die Lüftungsanlage und das Dach erneuert werden.

Was außer einer Videoschaltung beim Unterricht mit den Studierenden technisch noch alles möglich ist, zeigten drei Dozenten. Professor Dr. Ingo Just, stellvertretender Studiendekan, demonstrierte anhand einer Mini-Vorlesung aus der Toxikologie das „Smart Podium“, eine elektronische Tafel. „Sie ist zwar nicht so einfach zu bedienen wie eine Schiefertafel, aber ideal für einen effektiven und interaktiven Unterricht“, erklärte Professor Just. Von farbigen Darstellungen bis zur Verwendung von Bildern und Dateien ist vieles möglich – und auch in der letzten Hörsaalreihe noch zu sehen.

Um gute Sichtbarkeit ging es auch bei Professor Dr. Matthias Ochs, Direktor des Instituts für Funktionelle und Angewandte Anatomie. Mithilfe einer Doppelprojektion an die Leinwand – auf der

einen Seite eine statische Abbildung, auf der anderen bewegte Live-Aufnahmen – machte er den Aufbau des Schläfenbeins anschaulich. Schließlich zeigte Professor Dr. Christoph Gutenbrunner, Direktor der Klinik für Rehabilitationsmedizin, wie die neue Technik den Studenten auch im Modul „Propädeutikum“ dient. Er improvisierte eine Patientenvorstellung, bei der eine HD-Videokamera eingesetzt wurde. Die Zuschauer konnten das Gespräch und die Untersuchung bis ins Detail vergrößert auf der Leinwand verfolgen. „Diese Möglichkeit ist ein riesiger Zugewinn für den klinischen Unterricht“, urteilte Professor Gutenbrunner.

Zum Ende der Einweihung konnten sich die Gäste noch einmal von der Akustik in dem neuen Hörsaal überzeugen. Der Chor der MHH sang drei klassische Lieder, zum Auftakt der Veranstaltung hatten Negin Habibi, Gitarre, und Maria Sournatcheva, Oboe, gespielt. **tg**

MHH-Studentin steuert Ruderachter auf Erfolgskurs

Unter dem Kommando von Steuerfrau und MHH-Studentin Isa Gottwald hat der Studenten-Achter des Hochschulsports Hannover bei der diesjährigen „Golden Blade Regatta“ den vierten Platz belegt. Das Rennen fand am 12. Juni in St. Petersburg, Russland, statt. Gottwald und ihre Männer ließen damit unter anderem Konkurrenten aus den traditionellen Ruderhochburgen Cambridge und Oxford hinter sich.

Die Wettkampfgemeinschaft besteht aus Studierenden der Leibniz-Universität, der Fachhochschule, der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Seine Einladung nach St. Petersburg verdankt das Team jüngsten großen Erfolgen bei den Deutschen



Volle Kraft voraus: Steuerfrau Isa Gottwald und ihre Teamkollegen trainieren schon für die europäische Hochschulmeisterschaft in Moskau.

Hochschulmeisterschaften 2010 (zweimal Bronze, dreimal Silber und zweimal Gold). Bei der Veranstaltung des Weltruderver-

bandes starteten 32 internationale Mannschaften. Sieger wurde Gastgeber Russland. **HAI**

Hochleistungsmedizin trifft auf Teamarbeit

Jetzt bewerben! Die MHH bietet eine Ausbildung zum Anästhesietechnischen Assistenten an

Im Anästhesieteam die Narkose des Patienten einleiten, im OP die Vitalwerte überwachen, alle notwendigen technischen Geräte und Materialien kontrollieren sowie bei Notfallbehandlungen assistieren – das sind nur einige der Aufgaben eines Anästhesietechnischen Assistenten (ATA). Das Berufsprofil umfasst Arbeitsfelder im Operationssaal, in der Schmerztherapie, im Aufwachraum nach einer OP sowie in der Sterilisationsabteilung.

Seit 1. Juni bietet die MHH in der Schule für Operationstechnische und Anästhesietechnische Assistenz die Ausbildung zum Anästhesietechnischen Assistenten an. Damit gehört die MHH deutschlandweit zu den ersten Kliniken, die das noch junge Berufsfeld in einem eigenen Ausbildungsgang anbieten. Die Bewerbungsfrist für den Jahrgang 2012 mit etwa 15 Plätzen läuft noch bis zum 30. September 2011. Die schulische Ausbildung dauert drei Jahre. „Die zukünftigen ATA werden von Praxisanleiterinnen und -anleitern im direkten klinischen Umfeld ausgebildet“, erklärt Florian Fischbock, Leiter der Schule für OTA und ATA. Die Bewerberinnen und Bewerber benötigen einen Realschulabschluss oder eine vergleichbare Qualifikation, beispielsweise eine bereits absolvierte Ausbildung. Die Vergütung erfolgt analog zur Krankenpflegeausbildung.

Eine besondere Stärke der Schule ist die integrierte Ausbildung der Arbeitsberei-



Arbeitsplatz OP: Wer Herausforderungen liebt, ist mit einer ATA-Ausbildung hervorragend bedient.

che Operationsdienst und Anästhesie. Die enge Verknüpfung fördert den Gemeinschaftssinn von Anfang an. „Neben einem hohen Maß an technischem Verständnis legen wir bei den Bewerberinnen und Bewerbern sehr großen Wert auf Teamgeist und soziale Kompetenzen. Gerade vor der Einleitung der Narkose sowie im Aufwachraum spielen Einfühlungsvermögen und Kommunikationsfähigkeit in der Betreuung der Patienten eine zentrale Rolle“, betont Fischbock.

Darüber hinaus sind Verantwortungsbewusstsein, manuelle Geschicklichkeit sowie Kenntnisse in den Fächern Anatomie, Pharmakologie und Krankheitslehre gefragt. „Die Anästhesie und der Operationssaal sind ein extrem faszinierendes Umfeld. Hier trifft innovative Hochleistungsmedizin auf enge Teamarbeit in Extremsituationen. Der

Patient legt sein Leben in die Hände des Anästhesieteams, zu dem der ATA gehört“, erklärt Professor Dr. Wolfgang Koppert, Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin.

Der Beruf ist nicht nur vielfältig und spannend, er bietet außerdem hervorragende Perspektiven nach der Ausbildung. „Die MHH sieht die Notwendigkeit, einen neuen Ausbildungsberuf zu gestalten, der dem Versorgungsbedarf einer Klinik der Supramaximalversorgung nach hoch spezialisierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nachkommt“, betont MHH-Vizepräsident Dr. Andreas Tecklenburg. **ld**

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Schulleitung, Iris Meyenburg-Altward und Florian Fischbock, Telefon (0511) 532-3363, und unter www.op-schule.de

LISA: Sommerakademie zu Entzündungsforschung

LISA steht für „Lower Saxony International Summer Academy“ und wird vom 3. bis 16. September 2011 internationalen Studenten das Thema „Inflammation, Regeneration and Immunity – basic aspects, novel approaches and experimental models“ nahebringen. Studentinnen und Studenten aus der ganzen Welt werden zwei Wochen zu Gast am TWINCORE,

an der MHH und am Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig sein. Sie erleben in Vorlesungen und im Labor aktuelle Entzündungsforschung und lernen bei Ausflügen unsere Region und Kultur kennen. Das Ziel: begabte Nachwuchsstudentinnen und -studenten für Forschung in Deutschland zu begeistern. Wer LISA erfolgreich durchlaufen

hat, kann sich zudem in einem verkürzten Verfahren auf eines der PhD-Programme der MHH bewerben. Damit ist LISA ein wichtiger Schritt zur weiteren Internationalisierung unserer Wissenschaft. Weitere Informationen erhalten Sie bei Professor Dr. Tim Sparwasser, tim.sparwasser@twincore.de, oder Dr. Susanne Kruse, Kruse.susanne@mh-hannover.de. **jo**

RECHT & STEUERN

Anzeige

Wie sich das Finanzamt an Aus- und Fortbildungskosten beteiligt

Menschen in Heilberufen, egal ob Arbeitnehmer oder Selbständige, müssen sich regelmäßig auf qualitativ hohem Niveau aus- und fortbilden lassen. Diese Maßnahmen kosten oft viel Geld, manchmal beteiligt sich der Arbeitgeber hieran, häufiger aber noch der Fiskus.

Ausbildungskosten sind jene für eine erstmalige Ausbildung oder ein Erststudium, ggf. auch für Praktika, um das Wissen zu erwerben, das einen zur erstmaligen Aufnahme eines Berufs befähigt. Im Rahmen eines Ausbildungsverhältnisses mit Gehaltszahlung können selbst getragene Ausgaben steuerlich als Werbungskosten abgezogen werden. In allen übrigen Fällen können sie nur als Sonderausgaben bis zur Höhe von 4.000 € angesetzt werden. Hat man keine weiteren Einkünfte, bleibt der Abzug ohne steuerliche Auswirkung und kann auch nicht in spätere Jahre vorgetragen werden. Ggf. kann es sich aber lohnen, Steuerbescheide unter Verweis auf das beim Bundesfinanzhof anhängige Verfahren VI R 7/10 offen zu halten, in dem eine Medizinstudentin versucht, ihre Studienkosten doch als vorweggenommene Werbungskosten geltend zu machen.

Fortbildungskosten hingegen leistet man, um sein Wissen und Können im bereits erlernten Beruf zu verbessern, z. B. für Fachweiterbildungen, aber auch Umschulungsmaßnahmen zur Vorbereitung eines Berufswechsels oder ein Studium nach erster Berufsausbildung. Dazu zählt sowohl die Aufnahme eines Studiums nach erfolgreichem Abschluss eines Ausbildungsverhältnisses oder Erststudiums als auch ein Promotions- oder ein MBA-Studium. Und selbst die Kosten für den Masterstudiengang zählen, da bereits mit dem Bachelorabschluss die erste berufsbefähigende Ausbildung beendet ist. Voraussetzung für den steuerlichen Abzug ist nur ein konkreter Zusammenhang mit einem angestrebten Beruf. Steuerlich abziehbar sind z. B. Studien- und Teilnahmegebühren für Seminare, Lehrgänge und Prüfungen, daneben Kosten für Fachliteratur, Schreibmaterialien und Kopierkosten, Telefon- und Internetkosten sowie für Arbeitsmittel; neben berufsspezifischen Instrumenten und Geräten können hierzu Schreibtisch, PC, Regal oder Bürostuhl gehören. Ferner sind die Fahrtkosten, nicht nur zur Schule, Uni und an jeden anderen Lehrgangsort, sondern auch zu Lerngemeinschaften

DR. PEETZ | DR. SONNEMANN

PARTNERSCHAFT

– Prozessvertretung und Beratung von Ärzten und Kliniken, insbesondere in Arzthaftungsfällen

- Medizinrecht
- Arbeitsrecht
- Gesellschaftsrecht
- Bau- und Architektenrecht
- Insolvenzrecht

HOHENZOLLERNSTRASSE 51
30161 HANNOVERTELEFON 0511 / 66 20 05
TELEFAX 0511 / 66 20 00

E-Mail: mail@dr-sonnemann-dr-hartje.de • Internet: www.dr-sonnemann-dr-hartje.de

Rechtsanwälte

DR. WOLFGANG PEETZ (bis 2009)
Fachanwalt für SteuerrechtDR. LUTZ SONNEMANN
Fachanwalt für ArbeitsrechtDR. RONALD HARTJE
Fachanwalt für Bau- u. Architektenrecht

STEUERBERATER SEILER & PARTNER GBR

Steuerberatung für Ärzte.



Böhmerstraße 6,
30173 Hannover
Telefon: 0511/98969-0
Fax: 0511/98969-99
E-Mail: info@stb-seiler.de
Internet: www.stb-seiler.de

WIR SIND FÜR SIE DA. Seit Jahrzehnten tätig in der Beratung von Ärzten und Freiberuflern, verstehen wir uns als Ihr Wegweiser in allen steuerlichen und wirtschaftlichen Belangen – jederzeit an Ihrer Seite bei Planung, Realisierung und Deklaration. Eben als Knotenpunkt zu Ihrer Orientierung und vor allem zu Ihrer Entlastung. Mehr über uns und zu unseren Leistungen erzählen wir Ihnen gerne persönlich oder Sie besuchen uns vorab im Internet.

RECHT & STEUERN

Anzeige

ansetzbar sowie Verpflegungsmehraufwendungen je nach Dauer der Abwesenheit zur Teilnahme an den Veranstaltungen. Und auch der Ansatz allgemeiner Arbeitszimmerkosten kann bei zeitintensiven Aus- und Fortbildungen möglich sein. Ist eine Fortbildung jedoch teilweise auch privat veranlasst, können die Kosten, insbesondere die Fahrt- und ggf. Unterkunftskosten nur insoweit abgezogen werden, als sie beruflich veranlasst sind. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist ein Auslandskongress, an den einige Urlaubstage drangehängt werden oder dessen Programm zwischendurch Zeit für private Unternehmungen lässt. Der Bundesfinanzhof hat aber ebenso entschieden, dass die Kosten einer Fortbildung zum Sportmediziner nur teilweise steuerlich berücksichtigt werden können, wenn der Lehrgang in nicht unerheblichem Umfang auch Gelegenheit zur Ausübung verbreiteter Sportarten gibt. Lassen sich also allgemeine berufliche Bezüge und private Lebensführung, wie das Steuerrecht sehr formal auch „Spaß und Freizeit“ umschreibt, nicht objektiv trennen, sind die Ausgaben insgesamt nicht abziehbar. Sowohl für Werbungskosten als auch für Betriebsausgaben gilt, dass man keine Kosten steuerlich geltend machen kann, soweit sie von einem anderen erstattet werden. Dies wird meist der Arbeitgeber sein, der die Kosten anteilig oder auch ganz übernimmt. Strittig war bis vor Kurzem, wann die Kostenübernahme durch den Arbeitgeber steuer- und sozialversicherungsfrei erfolgen konnte bzw. wann sie als Arbeitslohn abgabenpflichtig war. Nunmehr wird auf das „überwiegend eigenbetriebliche Interesse“ des Arbeitgebers abgestellt. Dieses liege vor, wenn die Bildungsmaßnahme die Einsatzfähigkeit des Arbeitnehmers im Unternehmen verbessere, wie z. B. bei der Fachweiterbildung einer Anästhesieschwester oder einer Facharztausbildung, nicht aber soweit, wie im Beispiel des bereits erwähnten Sportmediziners, die Fortbildungskosten anteilig auf die Ausübung von Breitensport entfallen.

Iris Kelm

Steuerberater
Seiler & Partner GbR

Unerheblich ist, ob die Maßnahme auf die Arbeitszeit angerechnet wird. Der Arbeitnehmer kann die Fortbildung auch in seiner Freizeit besuchen. Unschädlich ist ebenso, wenn die Rechnung nicht auf den Arbeitgeber, sondern auf den Arbeitnehmer ausgestellt wird, was insbesondere bei Fortbildungen im medizinischen Bereich häufig zwingend ist. Liegt das überwiegend eigenbetriebliche Interesse des Arbeitgebers vor und notiert er auf der Originalrechnung die Höhe seiner Kostenübernahme und wurde diese bereits vor Beginn der Maßnahme schriftlich zugesagt, so kann der Arbeitgeber den Betrag steuer- und sozialversicherungsfrei auszahlen. Eine solche Kostenübernahme kann eine interessante Alternative zu abgabenpflichtigen Sonderzahlungen sein.

NAHME & REINICKE RECHTSANWÄLTE UND NOTARE

Peter Maaß

Fachanwalt für Medizinrecht
Berufs-, Haftungs- und VergütungsrechtTel: 05 11 / 283 77 - 51 | Leisewitzstr. 41/43 | www.NahmeReinicke.de
Fax: 05 11 / 283 77 - 77 | 30175 Hannover | zentrale@NahmeReinicke.de

Möchten auch Sie Ihre Kanzlei in diesem Umfeld präsentieren?

Horst Kranz

Telefon (05 11) 5 18-21 62 • E-Mail h.kranz@madsack.de
steht Ihnen für Fragen und Informationen gern zur Verfügung.

lehmann und partner

rechtsanwälte • fachanwälte

beraten • gestalten • vertreten

Ihre Ansprechpartner im Medizinrecht:

Luis Fernando Ureta
Fachanwalt für Medizinrecht
Fachanwalt für Handels- und
Gesellschaftsrecht

Dr. Henning Rothe M.L.E.
Rechtsanwalt (Versicherungsrecht)
Fachanwalt für Medizinrecht
Mediator

Marko Oldenburger
Rechtsanwalt (Medizinrecht)
Fachanwalt für Familienrecht

Uwe Lehmann
Fachanwalt für Steuerrecht
Fachanwalt für Handels-
und Gesellschaftsrecht

Frank Sternberg
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Verkehrsrecht

Jörg Wisotzki
Zwangsvollstreckungsrecht
Forderungseinzug

Petra Becke
Fachwältin für Familienrecht
Mediatorin

Alexander Taube
Arbeitsrecht
Zivilrecht

Dr. Philipp Beisteiner
Rechtsanwalt

Zeppelinstraße 8 • 30175 Hannover • Telefon 05 11/30 02 57-0 • Fax 05 11/30 02 57-11 **jetzt auch in Hannover**
Kokenhorststraße 13 • 30938 Burgwedel • Telefon 0 51 39/9 70 35-0 • Fax 0 51 39/9 70 35-1 • www.ralehmannundpartner.de

Wohin im praktischen Jahr?

Die Lehrkrankenhäuser stellen sich vor. Folge 32: BDH-Klinik Hessisch Oldendorf

Entgegen einem landläufigen Irrtum liegt die Klinik Hessisch Oldendorf des Bundesverbands Rehabilitation (BDH) nicht in Hessen, sondern in Niedersachsen, etwa 40 Kilometer südlich von Hannover. Die neurologische Fachklinik verfügt über 113 Krankenhausplanbetten und 140 Rehabilitationsbetten. Damit gehört das Krankenhaus zu den größten neurologischen Fachkliniken Deutschlands. Zu den traditionellen Schwerpunkten zählen die neurologische Frührehabilitation sowie die berufliche Rehabilitation mit bewährten multiprofessionellen Therapiekonzepten. Aber auch neurologische Notfälle wie Schlaganfälle, Krampfanfälle und Bewusstseinsstörungen werden in der Klinik versorgt.

Gerade die Behandlung instabiler Patienten aus Akutkrankenhäusern stellt hohe Anforderungen an unsere Einrichtung. Denn es sind gerade diese schwer kranken Patienten, die von einer möglichst rasch einsetzenden rehabilitativen Therapie profitieren können. Momentan verfügen wir auf drei Stationen (eine Intensivstation und zwei Intermediate-Care-Stationen) über insgesamt 48 Überwachungsbetten, die ein modernes Monitoring (Atmung, Kreislauf) ermöglichen.

Für die angehenden Ärztinnen und Ärzte im Praktischen Jahr (PJ) sind unsere Fachbereiche besonders spannend, weil sie die Patienten von der Akutbehandlung auf der Intensivstation oder der zertifizierten Stroke



Die BDH-Klinik in Hessisch Oldendorf.

Unit bis hin zur Rückkehr in ein möglichst selbstständiges Leben ärztlich begleiten können. Mit einem Satz: Sie sehen, was aus den Patienten wird und was ihre Arbeit bewirkt. Das macht den Beruf ungeheuer befriedigend. Neben der praktischen Ausbildung auf unseren Stationen finden regelmäßige Seminare und Electives statt, die den Studierenden einen umfassenden Überblick über die theoretischen Inhalte der Neurologie und Rehabilitationsmedizin vermitteln.

Nicht nur PJ-Studierende, sondern auch Studenten, die Famulaturen oder Pflegepraktika absolvieren möchten, Doktoranden sowie Berufsanfängerinnen und -anfänger sind an unserer Klinik herzlich willkommen. Initiativbewerbungen von ärztlichen Kolleginnen und Kollegen werden jederzeit begrüßt. Unterkunft und Verpflegung stellen wir kostenlos. Für PJ-Studenten gibt es eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 400 Euro im Monat. **Professor Dr. Jens Rollnik**

„Gerne wieder“



PJ-Student Jens Bremer:

„Die Praxis wird in der BDH-Klinik Hessisch Oldendorf großgeschrieben. Ob Karotissonographie, Lumbalpunktion, arterielle

Punktion oder die Intubation, das alles habe ich hier gelernt. Mit Lernen meine ich, dass ich die Nadel tatsächlich selbst in der Hand hatte. Nach einer kurzen Zeit der Einarbeitung und Vertrauensbildung durfte ich ziemlich selbstständig Patienten betreuen – von der Aufnahmeuntersuchung bis hin zum Beistehen eigener Ideen bei Diagnose und Therapie. Nervige, stundenlange Routineblutentnahmen blieben mir erspart. Ich wurde dabei stets von allen als Kollege behandelt. Bei aller Förderung der Selbstständigkeit gibt es aber immer einen Ansprechpartner, an den wir uns wenden können. Daneben blieb mir ausreichend Zeit, meinen eigenen Interessenschwerpunkten nachzugehen. Fazit: Gerne wieder!“

Kontakt:

BDH-Klinik Hessisch Oldendorf

Professor Dr. Jens D. Rollnik

Greitstraße 18–28

31840 Hessisch Oldendorf

Telefon (05152) 781-231

prof.rollnik@nkho.de

www.bdh-klinik-hessisch-oldendorf.de

MHH-Sportler treten in die Pedale ...

... und suchen Gleichgesinnte

Tour de France auf Niedersächsisch: Gleich zwei große Rennrad-Wettkämpfe fanden am 26. Juni statt. Die Pedalritter trafen sich zum Jedermann-Rennen „Velo Challenge“ und zur Deutsche Hochschulmeisterschaft (DHM) Rennrad in Hannover. Für die MHH starteten zur DHM Professor Dr. Uwe Tegtbur, Direktor des Instituts für Sportmedizin, Dr. Immo Prinz vom Institut für Immunologie und Thomas Roux aus der Klinischen Chemie. Weitere



Auf geht's: Die MHH-Radrennfahrer trainieren jeden Mittwoch.

um 18.15 Uhr am Pfortnerhäuschen an der MHH-Haupteinfahrt zur „Wettmarer Runde“. Bei fast jedem Wetter fahren sie mit einer Geschwindigkeit von 28 bis 33 Stundenkilometern etwa 60 Kilometer auf ruhigen Straßen. In der aus Mitarbeitern, Studenten und Freunden der MHH bestehenden Gruppe finden sich sowohl Leistungs- als auch ambitionierte Hobby-sportlerinnen und -sportler gemischten Alters. Über neue Mitstreiter würden sie sich freuen. **tg**

Sportler der MHH traten beim Jedermann-Rennen sehr erfolgreich in die Pedale. Die Strecke mit einer Länge von 119 Kilometern führte sie rund um den Deister und wieder zurück an den Maschsee. Bei durchschnittlichen Geschwindigkeiten von bis zu 38 Stundenkilometern waren Kondition und Ausdauer gefordert.

Dabei kam ihnen sicherlich das regelmäßige Training zugute: Die Radrennfahrer treffen sich jeden Mittwoch

Weitere Infos bei Professor Dr. Uwe Tegtbur, Tegtbur.Uwe@mh-hannover.de, und Dr. Immo Prinz, Prinz.Immo@mh-hannover.de